ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Hildebrandt, Eckart

Book Part

Produktinnovation oder alternative Produktion - Anmerkungen zu einer ambivalenten Entwicklung

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Hildebrandt, Eckart (1984) : Produktinnovation oder alternative Produktion - Anmerkungen zu einer ambivalenten Entwicklung, In: Netzwerk Selbsthilfe (Berlin) (Ed.): Strategien alternativer Produktion: Berliner Tagung zu den Perspektiven von Belegschaftsinitiativen für betriebliche Produktionsumstellungen vom 25.-27. Mai 1984, Netzwerk Selbsthilfe, Berlin, pp. 81-85

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/112070

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.
The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:
Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungs-projektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000 verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.
More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000.

erscheint in: Die Mitbestimmung 4-5/1984

Eckart Hildebrandt

Produktinnovation oder alternative Produktion – Anmerkungen zu einer ambivalenten Entwicklung

In den letzten Jahren lassen sich insbesondere in Betrieben der Metallverarbeitung zwei neue Entwicklungen beobachten: Auf der einen Seite finden wir eine zunehmende Zahl von Gründungen betrieblich-gewerkschaftlicher Arbeitskreise mit der Bezeichnung „neue Produkte". „alternative Fertigung" etc. – Ziel dieser Arbeitskreise ist es, durch die Erarbeitung eigener, neuer Produktvorschläge bedrohte Arbeitsplätze zu sichern und einen Beitrag für eine Umstellung auf eine sozial nützliche und ökologisch verträgliche Produktion zu leisten.

Auf der anderen Seite finden wir zunehmende Anstrengungen von Unternehmensleitungen, durch intensive Forschung und Entwicklung neue, konkurrenzfähige Produkte zu finden, um damit auf alten Märkten zu bestehen und neue Märkte zu erschließen. Zu diesem Zweck wird intensiver als früher versucht, das „Innovationspotential" der im Unternehmen Beschäftigten zu nutzen – sei es durch die Angliederung innovativer Kleinunternehmen (sog. „cottage industries"), sei es durch die kalkulierte und kontrollierte Einbeziehung von Beschäftigtengruppen in innerbetriebliche Rationalisierungsprozesse (Projekt-Teams, Quality-Circles, partizipative Systemgestaltung). Diese Bemühungen werden von staatlicher Seite durch den Ausbau der indirekt spezifischen Projektförderung (z.B. Förderungsprogramm Mikroelektronik) und infrastrukturelle Vorleistungen (z.B. „Gründer-Zentren") unterstützt.

Die Intentionen von Unternehmensleitungen und Arbeitskreisen scheinen nahe beieinander zu liegen. Nehmen wir als ein nicht ungewöhnliches Beispiel die Howaldt Deutsche Werft/Hamburg, wo trotz Betriebsbesetzung 1.354 Kündigungen im September 1983 durchgesetzt wurden; bei einem Verlust von insgesamt ca. 4.000 Arbeitsplätzen im Jahr 1983. Die Unternehmensleitung kann hier auf umfangreiche Investitionen in neue Produkte verweisen, die durchaus auf den ersten Blick als sozial nützlich bezeichnet werden können. So wurden entwickelt und auf Messen bis auf wenige Ausnahmen erfolglos angeboten: Strohheizungsanlagen, Abfallverbrennungsanlagen, die schwimmende Kombiplattenfabrik, Biogasanlagen und sogar ein „alternativer" Bildschirmarbeitsplatz. Im ebensowenig erfolgreichen „HDW-Gegenkonzept" der IG Metall vom Juli 1983 wurde der Bau von Klärschlammbeseitigungsanlagen, von Wirbelschichtbefeuerungsanlagen, Rauchgasentschwefelungsanlagen, Wasserreinigungs und -wiedergewinnungsanlagen etc. gefordert. Der HDW-Arbeitskreis „Neue Produkte" selbst schlug den Bau von Schwerlasttransportsystemen und die Nachrüstung von Schiffen mit dem sog. Grimm'schen Leitrad vor.

Angesichts dieser augenscheinlichen Ähnlichkeit der Initiativen von Unternehmensleitungen und Arbeitskreisen sind einige Argumente der Unternehmensleitungen gegenüber den Arbeitskreisen nicht von der Hand zu weisen. So werden die Vorschläge von Vertrauensleute-Arbeitskreisen häufig mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Unternehmensleitungen sich in den letzten Jahren verstärkt um neue Märkte bemüht haben, daß sie über die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten verfügen, daß sie die Erfahrungen der Betriebsführung und des Marketing auf ihrer Seite haben; daß die Bemühungen der Arbeitskreise zwar Anerkennung verdienen, aber letztlich inkompetent sind; daß profitabler Absatz letztlich über die Machbarkeit neuer Produkte entscheide und allein der gute Wille nicht ausreicht. Diese Argumentationen irritieren zu Recht die Arbeitskreise, denn ihre Erfahrungen in den letzten Jahren zeigen, daß

1. einige der früheren Produktvorschläge bereits erfolgreich von anderen Unternehmen aufgegriffen worden sind,
2. die Zahl neuer und offensichtlich ökologisch verträglicher Produkte gar nicht

so groß zu sein scheint (vgl. die zahlreichen Überschneidungen in den Produktvorschlägen der verschiedenen Arbeitskreise) und
3. daß die Kluft zwischen ausgemachtem gesellschaftlichem Bedarf und einem dementsprechenden marktfähigen Produkt sehr groß ist.

Frage: Tut man also den Unternehmensleitungen Unrecht, sind sie bereits in der richtigen Umorientierung, in der Beschäftigte und Gewerkschaften sie nur unterstützen müssen bzw. muß „nur" ein neues Management her, das die Ideen einer sozial nützlichen und ökologisch verträglichen Produktion im Sinne eines Zukunftsinvestitionsprogramms, einer Superindustrialisierung in den Bereichen Energie, Elektronik und Bio-Chemie aufgeklärt und offensiv forciert? Und bezüglich der Rolle der Arbeitskreise stellt sich die Frage, ob sich ihre Aktivität nicht auf Innovationen innerhalb geregelter Vorgehensweisen im Unternehmen beschränken sollte – d.h. Anregungen über das Vorschlagswesen und innerhalb von Projekt-Teams einzubringen, die dann ggfs. von der Unternehmensleitung aufgegriffen werden. Zeigen die Arbeiter und Angestellten in den Arbeitskreisen bisher vernachlässigte und unterschätzte unternehmerische Fähigkeiten?

Oder läßt sich dieses Dilemma umgekehrt, mit der traditionellen Interpretationsfolie der industriellen Beziehungen lösen: der Arbeiter arbeitet und der Manager managt? Nach diesem Modell innerbetrieblicher Arbeitsteilung und Hierarchie muß der Arbeiter politisch prinzipiell in den Grenzen seines Lohnarbeiterverhältnisses verbleiben, und d.h., seine Interessen allein in Arbeitsplatzsicherung, Einkommen und Gesundheit sehen. In der Krise besteht danach seine Aufgabe darin, seinen sozialen Besitzstand zu wahren und – meistens vergeblich – gegen die Vernichtung von Arbeitsplätzen zu protestieren. Die Unternehmensführung und d.h. die Zukunft des Unternehmens verbleibt in den Händen des Managements, die Verantwortlichkeiten sind klar verteilt. Ich glaube, daß diese Frage an das Selbstverständnis der Beschäftigten, der Unternehmer und auch der Gewerkschaften rührt und nicht vorschnell und eindeutig beantwortet werden sollte. Beide Entwicklungen sind Antworten auf die „Krise der industriellen Produktstruktur" und die „Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft". Und beide Antworten bewegen sich auf der Grundlage gegenwärtier ökonomischer und politischer Strukturen. Insofern können die folgenden Überlegungen auch nur Anstöße zu strategischen Überlegungen und Orientierungen der Arbeitskreise sein.

Neue Produkte

Ein gemeinsamer Anknüpfungspunkt, an dem diese Frage schrittweise aufzuschlüsseln ist, ist die Orientierung auf neue Produkte. Diese Orientierung steht auch bei den Arbeitskreisen, insbesondere wenn sie mit akuten Betriebskrisen konfrontiert sind, im Vordergrund. Neue Produkte lassen sich nach verschiedenen Kriterien unterscheiden. Ich will sie nach den Kriterien gliedern, wie sie auf die Probleme stagnierenden Wachstums, steigender Arbeitslosigkeit und der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigung reagieren, d.h. welche gesellschaftliche Entwicklungsvorstellung mit ihnen verknüpft ist. Ich will vier Produkttypen unterscheiden:

1) Neue und hochtechnologische Produkte, die auf neue, zusätzliche Bedürfnisse abstellen, sind die Grundlage unternehmerischer und herrschender Wachstumsvorstellungen. Insbesondere durch technologische Innovation, die im wesentlichen bestehende Produkte verbessern, teilweise aber auch neuartige Produkte ermöglichen, soll ein Größenwachstum erreicht werden, das trotz sinkender Zuwachsraten die Arbeitslosigkeit in den hochindustrialisierten Staaten verringert. Beispielhaft sind die umfassenden Versuche, Mikroelektronik in die Produktion und in die Produkte einzubringen. Ökologische Aspekte spielen höchstens im Sinne einer Effektivierung (z.B. Energieverbrauch) eine nachgelagerte Rolle. Die angezielten Bedürfnisse müssen teilweise erst erzeugt werden und dienen vielfach der Kompensation persönlicher Verelendung in der Arbeit und in der Privatsphäre.

2) Ein relativ neuer Typ von Produkten zielt auf die Reparatur erkannter und politisch relevanter ökologischer und sozialer Defizite. Es entsteht ein zusätzlicher Markt für solche Produkte, die die Schäden bisherigen Wirtschaftens als neues Nachfragefeld abdecken sollen. Hier handelt es sich um einen neuen Wachstumspfad mit öko-sozialer Orientierung, um einen „Öko-Industrialismus".
3) Ein weiterer Typ von Produkten ist dadurch gekennzeichnet, daß bestehende Produkte qualitativ verbessert werden, indem sie vielfältiger anwendbar, haltbarer, reparaturfreundlicher, gebrauchsgeeigneter werden. Durch ihre substituierende Wirkung bei gleichzeitigem höheren Gebrauchswert bedeuten solche Produkte eine Umstrukturierung ohne Wachstum. Solche Produkte verfolgen im Gegensatz zu den Reparaturprodukten eher das Prinzip der Prävention und beziehen sich direkter auf sozialere menschliche Bedürfnisse unter Berücksichtigung der ökologischen Erkenntnisse (Stichwort: qualitativer Konsum). Diese qualitative Substitution führt längerfristig zu weniger Lohnarbeit, erlaubt also Arbeitszeitverkürzung ohne gleichzeitige Verschlechterung der Versorgung der Bevölkerung, da die (Lebens-)Qualität der Produkte verbessert worden ist.
4) Als letzter Typ sind solche Produkte und Dienstleistungen anzuführen, die die Ersetzung des Konsums durch Eigenaktivität der Konsumenten fördern. Hier steht weniger der Gedanke eines neuen Produkts im Vordergrund als die Unterstützung der Entwicklung der Persönlichkeit und Eigenaktivität des Menschen. Das Produkt wird als Hilfsmittel zum zentralen Ziel der Persönlichkeitsentwicklung gesehen. Das bedeutet eine massive Schrumpfung des kommerziellen Sektors und der Lohnarbeit, d.h. radikale Lohnarbeitszeitverkürzung und ein erhebliches Ansteigen der Eigenarbeit. Damit geht die Vorstellung einher, die Verschwendung und Schädigung von Natur und Mensch massiv einzugrenzen und sich wieder in ökologische Kreisläufe einzuordnen.
Ein Überblick über diese Typen zeigt bereits, daß sich die Vorstellungen der Unternehmensleitungen und der staatlichen Unterstützungsprogramme maßgeblich auf den ersten Typ beziehen, während die Vorstellungen der Arbeitskreise sich schwerpunktmäßig auf den zweiten Typ konzentrieren und in die Typen 3 und 1 hineinragen. Gesellschaftspolitisch-strategische Überlegungen der Arbeitskreise über den mit den Produktvorschlägen verbundenen Entwicklungspfad können also schon einige Implikationen der Vorschläge klären. Verbindungen zur Thematik der Arbeitszeitverkürzung und zum unterschiedlichen Umgang mit den sozialen und ökologischen Problemen sind bereits angedeutet. Wichtig scheint mir die zunehmende Bedeutung des Konsumenten in den Produkttypen von 1 und 4 zu sein. Sich unmittelbarer auf die Konsumenten zu beziehen, sich als Arbeiter gleichzeitig als Konsument zu verstehen, darin scheint mir ein wesentliches Moment der Arbeitskreise zu liegen. Sie drücken die Erkenntnis aus, daß die lange Vermittlungskette zwischen Produktionsarbeit – Unternehmensleitungen – Banken – anonymem Weltmarkt weder dazu geführt hat, Grundbedürfnisse besser zu befriedigen, noch die auf dieser Basis geschaffenen Arbeitsplätze zu erhalten. Die Arbeitskreise versuchen bewußt, diese Kette zu verkürzen, indem sie direkt Politiker, Konsumentengruppen oder politisch artikulierte Bedürfnisse ansprechen. Entscheidende Bedeutung kommt daher in Zukunft der gesellschaftlichen Artikulation und Organisation dieser Bedürfnisse bzw. der entsprechenden Nachfrage sowie der engen Kooperation mit den Produzenten zu. Sowohl die Auseinandersetzung mit dem eigenen Produkt wie auch das Erkennen und Organisieren gesellschaftlichen Bedarfs stellt einen langen Lernprozeß dar, bei dem wir erst am Anfang stehen und in dem das Aufgreifen einer neuen Produktidee nur einen kleinen Schritt bedeutet.
Die Privatkapitale sind sicher anpassungsfähig und darauf angewiesen, sich auf neue Bedürfnisse und Kundenverhaltensweisen einzustellen. Dennoch reagieren sie nur auf kurzfristig kaufkräftige und gewinnträchtige Nachfrage. Eine Verkürzung der Vermittlungskette zwischen Produzent und Konsument,

die die Gesamtnachfrage eher verringert und gleichzeitig die Ausschaltung von Zwischen- und Zusatzverdienern bedeutet, kann nicht in ihrem Interesse liegen.
Die Einschränkung der Nachfrage bei alternativer Produktion beruht auf ihrer Orientierung auf Grundbedürfnisse (Nahrung, Wohnen, Gesundheit, Kultur) und gesellschaftlich benachteiligte Gruppen. Da hier nur wenig kaufkräftige Nachfrage vorhanden ist, wäre es eine Illusion, hier mehr neue Produkte auf gegebenem Preisniveau verkaufen zu wollen. Konsequenterweise konzentrieren sich die unternehmerischen Produktentwicklungen im Gegensatz dazu auf High-Technology-Zusatzbedarf in den Metropolen. Da mit der Grundbedürfnisorientierung auch eine tendenzielle Regionalisierung der Märkte verbunden ist, kann damit auch nicht mehr die Zielvorstellung der Absatzausweitung über den gesamten Weltmarkt verbunden werden.
Folglich müssen sich auch die Arbeitskreise, die sich verstärkt in den Bereich konsumentennaher Produktentwicklung hineinbewegen, darüber klar werden, daß diese Ausrichtung für ihr Arbeitsverständnis erhebliche Konsequenzen hat. Sozial nützliche und ökologisch sinnvolle Produktion verträgt sich langfristig und gesellschaftlich gedacht nicht mit Überstunden, kontinuierlich steigenden Einkommen und der Ausweitung des kommerziellen Konsums. Umgekehrt, sie bietet die Chance zu weniger Lohnarbeit und mehr eigenbestimmter Tätigkeit, mehr Bedürfnisbefriedigung bei weniger Geldeinkommen. Das ist allerdings ein langwieriger und unbeqeumer Lernprozeß (Abschied vom industriellen Komfort), der sich aber angesichts der vorprogrammierten Katastrophen für immer mehr Menschen lohnt.

Alternative Produktion

Das Eingehen auf die Unterschiede in den Produktvorschlägen war darin begründet, daß die Diskussion um alternative Produktion sich schwerpunktmäßig auf die kurzatmige Suche nach neuen Produkten konzentriert. Es deutet sich an, daß sich beim Produkttyp 2 am ehesten die Interessen von Unternehmensleitungen und Arbeitskreisen treffen. Es findet eine zunehmende politische Formierung statt, um eine wachsende Zahl von Unternehmen in diesen Produktbereich zu drücken, durch betriebliche Arbeitskreise, durch Produktboykott, durch Bürgerinitiativen, durch Parteiinitiativen etc. Dadurch kann – so konflikthaft dieser Prozeß auch momentan erscheinen mag – die Situation eintreten, daß die Interessen der Arbeitskreise in diesem Punkt mit denen der Unternehmensleitungen zusammenwachsen.
Die Darstellung der unterschiedlichen Produkttypen hat allerdings für die Arbeitskreise eine weitergehende Perspektive eröffnet. Sieht man sich darüber hinaus die Absichten der Arbeitskreise genauer an, so zeigt sich, daß die Produktorientierung nicht ihre einzige Perspektive ist. Ihre konkrete Arbeit und teilweise ihre Programme und Stellungnahmen enthalten eine Reihe weiterer Perspektiven, die noch wenig entwickelt sind, aber dennoch eine bedeutsame Dynamik enthalten. Diese Perspektiven verdeutlichen die Differenz zwischen Produktinnovation als unternehmerischer Strategie und alternativer Produktion.
Der Aufbau betrieblicher Arbeitskreise beinhaltet ein Aufbrechen innerbetrieblicher Arbeitsteilung und Spezialisierung, ein Durchbrechen gewachsener Hierarchien und ansatzweise eine Veränderung des Wissenschafts- und Technikverständnisses. Die Arbeitskreise sind Ansatzpunkte einer auf Emanzipation und Ganzheitlichkeit gerichteten Überwindung traditioneller Lohnarbeiterrollen hin zu umfassend entwickelten Persönlichkeiten. Das Konzept der alternativen Produktion versucht Antworten auf Fragen der industriellen und kollektiven Handlungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu finden, die sich nicht in ein leistungspolitisches Modell der Unternehmen für ihre unveränderten betriebswirtschaftlichen Ziele auflösen lassen. Es versucht gleichermaßen neue Entwicklungspfade für gesellschaftliche (insbesondere soziale und ökologische) Probleme aufzubauen, die die herrschende technische und ökonomische

Rationalität kritisieren und gerade nicht in die traditionellen Mechanismen einzufügen sind. Alternative Produktion ist dadurch ein eminent politisches und dynamisches Konzept, das herrschende Positionen gefährdet, und es ist gerade dieser politische Gehalt, der mit der Eingrenzung auf „Produktinnovation" beseitigt wird. Hinter der Differenz „Alternative Produktion" und „Produktinnovation" steht der qualitative Unterschied zwischen einer neuen, individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungsperspektive und einer betrieblich-instrumentellen Modernisierung bestehender Wirtschaftsstrukturen.